

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 45

Artikel: Vorläufer des russischen Abrüstungsvorschlags

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vormittags für Infanterie und Fuhrwerke passierbar sein.“

Für den 9. September erliess der Kommandant der VIII. Division einen Besammlungs-befehl, dem Folgendes zu entnehmen ist:

„Von der gegnerischen Division in Wohlen liegen noch keine weiteren Nachrichten vor. Unter dem Schutze der ans linke Reussufer vorgeschobenen Vorposten wird die VIII. Division am 9. früh bei Sins die Reuss auf zwei Brücken überschreiten und dem Gegner entgegen marschieren.

Die Division steht in Marschkolonne formiert mit der Spitze um 7 Uhr 45 vorm. südlich von Auw beim Strassenkreuz Meienberg-(Auw-Wannenhof)-Allikon in nachstehender Truppenfolge: Avantgarde, Inf.-Regts. 29, 1 Zug Guiden, Geniehalbbat. 8, 1 Ambulance. Gros: Guidenkomp. 8 (weniger 1 Zug), 1 Bat. Inf.-Regts. 30, Div.-Art. VIII, 2 Bataillone Inf.-Regts. 30, Gefechtstrain; XVI. Inf.-Brigade, Gefechtstrain, Telegraphen-komp. 4.“

Für den Abmarsch der Division zur Besammlung wurden folgende Dispositionen ausgegeben: „Regiment 30 marschirt über die Strasse Enikon-Hünenberg-Kreuzacker und passiert mit dem Spitzenbataillon die gedeckte Sinsbrücke um 6 Uhr 45 vormittags. — Inf.-Brigade XVI und die übrigen Truppen der Division marschieren auf der grossen Strasse Cham-Lindencham-Wolfacker-Gass. — Divisions-Artillerie VIII überschreitet die nämliche Sinsbrücke mit der Spitze um 6 Uhr 50; die übrigen Truppen folgen zeitgerecht. Das letzte Regiment der XVI. Brigade passiert die Schiffbrücke bei Sins und schliesst sich nach deren Überschreitung sofort der Kolonne an.

„Das bisherige Vorpostenregiment besammelt sich bis morgens 7 Uhr 50 bei Auw und sichert das Rendez-vous durch Marschvorposten gegen Muri. Beim weiteren Vormarsche bildet dasselbe die Avantgarde.

„Es haben morgens 6 Uhr zur Verfügung des Vorpostenkommandanten in Auw zu stehen: 1 Zug Guiden 8, Genie-Halbbat. 8, 1 Ambulance. Kriegsbrückenabteilung 4 bleibt in Sins und übernimmt die Sicherung der dortigen 2 Brücken.

„Der Gefechtstrain des Gros folgt den Brigaden, der Rest des Divisionslazarets am Schluss der Kolonne.“

Soweit die am 8. September abends ausgegebenen Befehle. Laut Manöverbestimmung sollten am 9. früh die Vorpostenlinien beidseitig mit der Spitze der infanteristischen Avantgarde nicht vor 8 Uhr überschritten werden.

(Fortsetzung folgt.)

Vorläufer des russischen Abrüstungsvorschlages.

Vor einer Anzahl Jahre hat ein hochstehender österreichischer Offizier es in einer Anzahl Arbeiten unternommen, auf den Charakter des nächsten Krieges, seine riesigen Dimensionen und den

ungewissen Ausgang desselben aufmerksam zu machen. Veranlasst hat ihn dazu die von Jahr zu Jahr gesteigerte Vermehrung der Stärke der Heere, die neuen Kriegsmittel und die stetige Erhöhung der Zerstörungskraft der Feuerwaffen.

In seinem ersten Artikel (Zur Wehrfrage) wurde gesagt: „Der Krieg ist Naturgesetz, ein unabwendbares notwendiges Übel; ewiger Frieden eine Unmöglichkeit, allzulanger Frieden ist schädlich“ (Jahrg. 1891, S. 386). Der Verfasser war überzeugt, dass Krieg und Kriegerstand immer und ewig zu Rechten bestehen werden und bestehen müssen. Er vertrat aber den Standpunkt, dass jede auf den sog. ewigen Frieden abzielende Bestrebung nur insofern einen Wert habe, als sie gegen die Fortsetzung der Vermehrung der bereits bestehenden Riesenheere gerichtet sei. Am Schlusse zeigte er, in welcher Weise die Stärke der Heere so reduziert werden könnte, dass sie mit den finanziellen Hilfsquellen des Staates im Einklang stehen.

Die Abhandlung ist 1892 als Separatabdruck unter dem Titel: „Die Friedens-Aera und das Wehrsystem der Zukunft“ im Verlag des Herrn Benno Schwabe (Preis 1 Fr.) erschienen.

In dem Jahrgang 1894 Nr. 44 u. s. w. hat unser Blatt ferner eine militärisch-politische Studie von dem gleichen Verfasser unter der Aufschrift: „Der Krieg mit den Millionenheeren“ gebracht.

In der Vorbemerkung wurde gesagt: „Von Patriotismus durchglüht, getragen von Loyalität und vom regsten Interesse für die Tüchtigkeit der Armee, aber auch mit Herz und Sinn für das Wohl und Wehe der Menschen und ihrer kulturellen Entwicklung, unternahm es ein alter Soldat, unter Wahrung der strengsten Objektivität, die modernen Wehrverhältnisse der europäischen Grossmächte einem Studium zu unterziehen und zu prüfen, inwiefern dieselben den an das Wehrwesen zu stellenden Anforderungen entsprechen. Das Resultat dieser Betrachtungen gipfelt in der Erkenntnis, dass bedeutende Änderungen im Wehrwesen, nicht im Sinne einer Abrüstung, sondern in jenem einer andern Art der Rüstung, vorwiegend aus militärischen und staatlichen Gründen dringend geboten erscheinen . . . Möge die Schrift zum Tropfen werden von den vielen, die den Stein höhlen.“

S. 350 werden über das Anwachsen der europäischen Heere in ihrer Kriegsstärke in der Zeit von 1869 bis 1892 Angaben gemacht. Diese belaufen sich für die angeführten Staaten zusammen von im Jahr 1869 von 7,203,000 Mann auf 21,597,000 Mann.

In der Fortsetzung wird die gesteigerte Wirkung der neuen Waffen hervorgehoben, denn „Unzivilisierte Horden kämpfen noch mit Schwert

und Speer, Menschen, die human geworden, mit dem Repetiergewehr.“ Tragweite, Präzision der Artillerie, mit ihren neuen, durch neue Explosivstoffe gesteigerten Sprengwirkung u. s. w. werden erwähnt und dann auf die Folgen des Kampfes der Millionenheere, die Schwierigkeit ihrer Führung, Verpflegung und Verwendung hingewiesen.

S. 376 ruft der Verfasser aus: „Jedenfalls erwirbt sich der Staat, der Monarch, welcher die Initiative in der Änderung der Wehrverhältnisse ergreift und einen vollen Erfolg in der ange-deuteten Richtung erzielt, unsterbliche Verdienste um die Menschheit und wird das Bewusstsein haben können, wahrhaft an der Spitze der Civilisation zu schreiten.“

Auch von dieser Arbeit: „Der Krieg mit den Millionenheeren“ hat die Verlagsbuchhandlung B. Schwabe in Basel einen Separatabdruck veranstaltet und diesen (zum Preis von Fr. 1. 50) in den Buchhandel gebracht.

Eine Besprechung derselben, erschienen in unserem Jahrgang 1895 Nr. 16, S. 124 von Hr. Oberstlieutenant J. B. empfiehlt besonders den Schlusssatz des Verfassers der Beachtung: „Ist man allseits zur Erkenntnis gelangt, dass eine Änderung, eine Milderung des Wehrwesens notwendig sei, dann werden sich die Mittel und Wege finden, die zu diesem Ziele führen. Die Initiative in dieser Weltfrage zu ergreifen, scheinen vor allem die gesetzgebenden Körper und Volksvertreter berufen.“

In dem Jahrgang 1896, Nr. 20, S. 161 ist das gleiche Thema unter dem Titel „Was nun?“ von dem Verfasser neuerdings behandelt worden. In dieser Arbeit, welche wie die früheren, im Separatabdruck in der Verlagshandlung von Benno Schwabe in Basel (Preis 1 Fr. 20 Cents.) erschienen ist, wird nachgewiesen, dass hauptsächlich Elsass-Lothringen resp. die französische Revanche-Idee an der fortwährenden Vermehrung der Stärke der Heere von Frankreich und Deutschland schuld ist und die andern Mächte notgedrungen diesem Beispiel folgen müssen.

S. 171 wird u. a. gesagt: „Der grösste und folgenreichste Nachteil der jetzigen militärisch-politischen Lage ist der, dass der Zukunftskrieg ein allgemeiner, europäischer sein wird. Es ist kaum ein Kriegsfall denkbar, wobei nicht schon von Hause aus oder doch bald im Verlaufe der Ereignisse, alle fünf Grossmächte in denselben verwickelt sein werden.“

Die Richtigkeit dieses Satzes ist von den europäischen Staatsmännern anerkannt worden. Den Beweis dafür hat ihr Bemühen geliefert, den unvermeidlichen Krieg 1897 zwischen der Türkei und Griechenland zu lokalisieren und ihn zu einem Zweikampf zwischen den beiden Staaten ohne erhebliche Folgen zu gestalten. Jede Teilnahme

der kleineren Balkanstaaten (zu der viel Neigung vorhanden war) ist nach dem festen einmütigen Entschluss der Grossmächte verhindert worden.

Die zuletzt erwähnte Schrift des Generals, der unter dem Pseudonym Alfred Bergen geschrieben hat, war vielleicht die interessanteste, da sie eine mehr aktuelle Bedeutung hatte. Auf ihren Inhalt einzugehen, ist aber nicht unsere Absicht. Es möge hier genügen, im allgemeinen zu bemerken, dass die ersten der oben erwähnten Schriften in den deutschen militärischen Fachblättern einer wenig günstigen Kritik unterzogen worden sind. Später haben die Bestrebungen des Verfassers in den gediegensten Zeitschriften mehr Beachtung und Anerkennung gefunden.

Die Notwendigkeit der steten Vermehrung der Heere und den fortwährend gesteigerten Rüstungen Grenzen zu setzen, ist, um den Ruin der Staaten zu vermeiden, mehr und mehr fühlbar geworden.

Wie Johannes der Täufer voraussah, dass nach ihm ein grösserer kommen werde, der berufen sei, sein Werk zu vollenden, so mag auch der erwähnte General etwas Ähnliches gehofft haben, und wirklich hat er es erlebt, dass der russische Kaiser im August d. J. sein Abrüstungs-Cirkular an alle Mächte erliess, über welches in allen Zeitungen berichtet wurde und über dessen Resultat noch heute in allen Tagesblättern Betrachtungen angestellt werden.

Die Zeit des ewigen Friedens wird aber gewiss auch jetzt nicht anbrechen, dieser ist nur auf dem Friedhof zu finden, aber was vielleicht erreicht wird, ist, dass der Vermehrung der Heere und den erschöpfenden Rüstungen der Grossmächte Einhalt gethan wird und die Kriegsvorbereitungen auf ein bescheideneres Mass zurückgeführt werden. Vorbedingung dazu ist allerdings, dass die drohende Gefahr kriegerischer Verwicklungen in weitere Ferne gerückt werde.

Die Schweiz im 19. Jahrhundert. Herausgegeben von schweizerischen Schriftstellern unter Leitung von Paul Seippel. Mit zahlreichen Illustrationen. I. Band. Verlag von Schmied & Francke in Bern und F. Payot in Lausanne. Preis Fr. 2. -- pro Lieferung.

Der Zweck des Werkes, welches drei Bände umfassen soll, ist, ein Bild des nationalen Lebens zu entrollen, wie es sich im Laufe des zur Neige gehenden Jahrhunderts entwickelt hat. Die Arbeit wird alle Zweige der Wissenschaft, der Kunst, des Handels und Gewerbes umfassen. Für die verschiedenen zu behandelnden Zweige sind die berufensten Fachmänner ausgewählt worden.